

Messe-Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **52 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Muster oder Schablonenkettens, deren nochmaliges Einlegen und Abweben sich später als unlohnend oder überflüssig erwies. Die Stückabschläge gehören ebenfalls in die Abfallstatistik genau so wie die Gewebeschmitzel aus dem Musterzimmer und die Gewebereste, die so klein sind, daß sie als Kiloreste verkauft werden können.

Welchen Wert den statistisch gesammelten Daten über den Webereikehrricht zukommt, ist allgemeingültig sehr schwer zu sagen. In Betrieben, deren Böden von Garnabfällen ziemlich sauber gehalten werden, besteht er überwiegend aus Flug (auf den unten noch näher eingegangen werden soll), Staub, Sand, Papier und sonstige Unreinigkeiten, haben als Abfall wenig Bedeutung. Enthält der Kehrricht jedoch viel Fäden, z. B. Putzwische, so ist er wenigstens mit einem entsprechenden Teil seines Gewichtes, dem Gewicht des gesammelten Abfalles zuzurechnen. Diese Frage des Webereikehrrichtes verliert aber an Wichtigkeit bei Anwendung der unten geschilderten Abrechnung über den Materialverlust.

Es gibt noch genügend Betriebe, die sich bei ihren Preisberechnungen hinsichtlich der Höhe des Abfalles auf eine angeblich auf Erfahrung beruhende Schätzung des Prozentsatzes verlassen, ohne auch nur ab und zu festzustellen, ob die praktischen Verhältnisse der Schätzung wenigstens nahekommen. Man braucht wohl kein Wort darüber zu verlieren, daß diese Art der Abfallkalkulation ein Leichtsinns ist, der sich früher oder später bitter rächen muß. Die gebräuchliche Methode zur Ermittlung des Abfallprozentsatzes ist nun die, die oben

näher bezeichneten Abfälle, oder wenigstens den größten Teil derselben, in regelmäßigen Zeitabschnitten (z. B. wöchentlich oder monatlich) zu sammeln, abzuwiegen und in einem besonderen Buch zu notieren. Ist der Abfall gelegentlich verkauft worden, so überzeugt man sich davon, daß das zum Verkauf gelangte Quantum mit den Notizen im Abfallbuch ungefähr übereinstimmt. Dann stellt man fest, wieviel Kilogramm Ware seit dem letzten Abfallverkauf erzeugt worden ist, um so durch Vergleich zwischen verkauftem Abfall und der betreffenden Warenmenge den Abfallprozentsatz zu finden. In anderen Betrieben wieder wird die Monatsproduktion in Kilo an jedem Monatsende mit der im gleichen Monat gesammelten Abfallmenge verglichen. Eine Kombination der beiden Methoden ist auch möglich und in Gebrauch. Das Gefährliche an diesen Berechnungsarten ist, daß sie den Anschein haben, genügend genau zu sein. Es kommen deshalb viele Betriebsleiter nicht auf den Gedanken, daß all diese Ermittlungsverfahren nur einen Teil aller Garnverluste erfassen, nämlich nur die sichtbaren und meßbaren Abfälle. Man übersieht zu leicht, daß daneben in der Fabrikation noch große Verluste entstehen können, zu deren Feststellung die geschilderten gebräuchlichen Kontrollmaßnahmen nicht ausreichen. Eben weil man erkannt hat, daß sich in den Abfällen der Materialverlust nicht restlos erschöpft, wurde bereits in der Ueberschrift von den gewohnten Begriffen „Abfall“ und „Abfallprozente“ abgegangen und durch das umfassendere Wort „Materialverlust“ ersetzt.

(Fortsetzung folgt)

Messe-Berichte

Schweizer Mustermesse Basel. Der kürzlich erschienene Rechenschaftsbericht der Schweizer Mustermesse für das Geschäftsjahr 1943/44 gibt in erschöpfender Weise Auskunft einerseits über die außerordentlichen Schwierigkeiten in der Gestaltung und im Aufbau der Messe 1944 und die damit zusammenhängenden zahlreichen Baufragen, andererseits über den ausgezeichneten Ablauf der Veranstaltung selbst.

Die Betriebsrechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres weist bei Fr. 2 036 705.93 Einnahmen und Fr. 1 521 171.01 Ausgaben einen Betriebsüberschuß von Fr. 515 534.92 auf. Nach Vornahme der dringend notwendigen Abschreibungen und Rückstellungen von Fr. 665 534.92 verblieb ein Fehlbetrag von Fr. 150 000.—, der durch den Kanton Baselstadt gedeckt wurde. Diese Defizitdeckung war im Budget mit Fr. 200 000.— vorgesehen. Der Hauptteil der Mehreinnahmen entfällt auf die Platzmieten, was auf die erheblich größere Messebeschickung zurückzuführen ist, die sich natürlich auch wesentlich auf die Erhöhung der Ausgabe-Positionen auswirkte. Die Betriebseinnahmen ermöglichten es, außer den durch Baurechtsverträge festgelegten Amortisationen auf Gebäude noch verschiedene notwendige Amortisationen vorzunehmen, so namentlich Fr. 250 000.— auf die neuerstellte provisorische Holzhalle IX. Der Brandversicherungswert für die Messegebäude einschließlich Möbiliar, Einrichtungen, Restau-

rationsinventar und Verschiedenes beträgt auf Abschluß des Geschäftsjahres Fr. 16 632 200.—.

Der Bericht schließt mit einem Ueberblick über die bekannten Probleme der künftigen Messegestaltung, die von der Messeleitung einem sehr eingehenden Studium unterzogen werden und die von ihr schon in den ersten Dispositionen in engster Fühlungnahme mit der schweizerischen Wirtschaft gelöst werden sollen.

In einem kurzen Ausblick auf die nächste Zukunft weist Messedirektor Professor Brogle auf die Verpflichtung hin, die Mustermesse, soweit die äußern Umstände dies gestatten, zu einem noch wertvolleren Instrument der Absatzförderung im Inlande, namentlich aber auch im Auslande zu gestalten. Dies bedingt vor allem die Schaffung besonderer Geschäftstage oder Einkaufertage. Zu den Maßnahmen und Vorkehrungen auf lange Sicht gehört in erster Linie die Sicherung von weiterem Meßgelände. (Der inzwischen erfolgte Ankauf des längsseits an das Hauptgebäude anschließenden Areals der Schappe von rund 30 000 Quadratmeter Fläche gehört bereits in den Tätigkeitsbereich des neuen Geschäftsjahres).

Sofern die Weltereignisse nicht allzu störend einwirken, wird angesichts der heute schon äußerst zahlreichen Meldungen zur Beschickung aller Voraussicht nach die Messeveranstaltung 1945 (14. bis 24. April) wiederum einen neuen Höhepunkt erreichen.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Textilfachschule Zürich — Bau-Chronik. Es ist Ende Februar. Die warmen und sonnigen Tage haben schon vor mehr als einer Woche die ersten Primeln zum Blühen gebracht. Einige Tage später folgten auch die Schneeglöcklein. Der Frühling kündigt sich an. Man freut sich der Wärme spendenden Sonne, denn die magern Kohlenbestände dürften mancherorts zur Neige gegangen sein.

In der Februar-Ausgabe erwarteten anscheinend manche Freunde der Schule eine Fortsetzung der Bau-Chronik. Da dies nicht der Fall war, wurden wir von verschiedenen Seiten „gestupft“, dieselbe nicht etwa vollständig ein-

schlafen zu lassen. Wir wollen daher diesen Wünschen entsprechen.

Im letzten Bericht teilten wir noch mit, daß der Rohbau kurz vor Weihnacht „unter Dach“ gekommen ist. Ergänzend sei heute beigefügt, daß die Arbeit der Dachdecker aber nicht beendet wurde; die Isolierung des Flachdaches gegen die Witterungseinflüsse war nur provisorischer Art. Es kam dann der Januar mit seiner Kälte und dem reichen weißen Segen. Die Bauarbeiter, welche während den ersten drei Wochen des Monats tiefe Schächte in den hartgefrorenen Boden zwischen